

Helga Boldt

Gliederung Schlussbericht AG III

hier: Positionierung Politisch-historische Bildung

Der Themenkomplex politisch-historischer Bildung liegt quer zu der Spartengliederung, sollte aber innerhalb der Gesamtgliederung des Schlussberichts als gesondertes Kapitel auffindbar sein. Wegen der notwendigerweise noch vorhandenen Abgrenzungunklarheiten, besonders zwischen den Ergebnissen der AG 1 und AG 3, ist nicht zu vermeiden, dass einige Schwerpunktthemen entweder doppelt vorkommen oder erst in der Endredaktion eindeutig zugeordnet werden können.

Ich würde gern über den Zusammenhang der Positionierung politisch-historischer Bildung im Kontext kultureller Bildung noch einmal in der Arbeitsgruppe diskutieren wollen. Zumindest scheint mir die Positionierung im Rahmen der Darstellung der Ausgangslage der Kulturellen Grundversorgung nicht angemessen und angesichts der Tatsache, dass der Bund gerade im Bereich der politisch-historischen Bildung mit eigenen Ressourcen gestaltend tätig ist, zu schwach. Auch halte ich die Überschrift „Politisch-historische Bildung durch Kultureinrichtungen“ für missverständlich, angesichts der Tatsache, dass jede Tätigkeit öffentlich verantworteter Kultureinrichtungen in ihrem „Kerngeschäft“ auch historische Bildung sein muss.

Einige Vorüberlegungen in Kürze:

Kulturelle Bildung meint immer auch historische Bildung im Sinne eines Verständnisses von Kultur als Interpretation gesellschaftlicher Realität mit Mitteln der Kunst und Kultur. Es ist sicher nicht gesondert hervorzuheben, dass weder Nathan der Weise noch die Installationen einer Rebecca Horn oder Beethovens Fidelio ohne politisch-historischen Kontext zu vermitteln, zu präsentieren, wahrzunehmen oder zu verstehen sind. Doch insbesondere die deutsche Museumslandschaft wird in ihrer Breite wesentlich durch die kleinen stadt- oder regionalgeschichtlichen Museen geprägt, deren Kern i.d.R. die (kultur-)historische oder sozialgeschichtliche Bildung ist. Hier zeigt sich auch bürgerschaftliches Engagement in erheblichem Maße. Eine große Stärke dieses Sektors liegt in seiner starken thematischen Ausdifferenzierung und in ihrer lokalen und regionalen Verankerung. Sie reicht, (nicht nur bei den Begegnungs- und Lernorten der Erinnerungskultur jüngster Geschichte) von klassisch-musealen Schausammlungen über sachthematische Dauerausstellungen bis hin zu multimedial-vernetzten Kombinationen von Ausstellungstätigkeit, zielgruppenspezifischen Bildungsangeboten und situationsbezogenen Bildungsarrangements. Hinzu kommen in erheblichem Umfang Orte, die durch ihre Architektur und Nutzungsgeschichte zu historischer Auseinandersetzung auffordern. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in den Erinnerungs- und Forschungsstätten von NS-Diktatur und SED-Herrschaft, die mit dem Tod der Zeitzeugen aus der Täter- und Opfer-Generation vor immensen Problemen der Überarbeitung bzw. Neukonzeptionierung ihrer Vermittlungskonzepte stehen.

Bürgerschaftliches Engagement ist gerade im Bereich der stadt- und regionalgeschichtlichen Bildung und der politisch-historischen Bildung häufig Triebfeder für innovative Vermittlungskonzepte.

Mir scheint erforderlich, im Rahmen des Enquete-Berichts auf diesen Teil der Kulturlandschaft gesondert einzugehen (Bestandsaufnahme, innovative Neukonzeptionen, Unterstützungsbedarfe).

Helga Boldt